

Bemerkungen zu Beatrix Potters „Schweinchen Robinson“

Diese Geschichte, erheblich länger als die bekannten wie „Peter Rabbitt“, „Tom Kitten“, „Pigling Bland“ usw., wurde von Edward Lear's Nonsenslied „The Owl and the Pussycat“ inspiriert, dessen Anfang zu Beginn des zweiten Kapitels von „Schweinchen Robinson“ zitiert wird. Beatrix Potter hatte sich damit schon beschäftigt, als sie siebzehn war, schrieb die Geschichte aber erst 1929/30 auf Wunsch ihres Verlags. Sie fand, es sei „der allerschrecklichste Blödsinn“, aber ihre Leser waren nicht enttäuscht (Elizabeth Buchan, *Beatrix Potter*, London 1998, S. 60f.). Dazu besteht auch nach wie vor kein Grund, denn die Geschichte ist zwar „Blödsinn“, aber nicht mehr und nicht weniger als die anderen Geschichten Potters. Der Blödsinn oder besser die Absurdität ihrer Geschichten besteht darin, daß sie in Wort und Bild die Tiere nicht nur vermenschlicht, Kleidung inbegriffen, sondern sie mit Menschen Umgang pflegen und reden läßt, als ob sie auch Menschen wären. Bei „Schweinchen Robinson“ ist dies auf die Spitze getrieben. Man lasse sich davon nicht irritieren, sondern nehme es einfach hin und erfreue sich am Charme und Witz dieser Geschichten.

Im Sauerländer Verlag (Patmos) ist 2003 eine deutsche Übersetzung von Cornelia Krutz-Arnold erschienen. Sie ist im wesentlichen gut; es kommen einige kleinere Mängel vor, die den Gesamteindruck kaum beeinträchtigen. Allerdings wären die wenigen Übersetzungsfehler bestimmt nicht nötig gewesen: „To wink“ heißt nicht „winken“, sondern „zwinkern“ – beim nächsten Mal hat es Frau Krutz-Arnold richtig gemacht; „two and tuppence“ für ein Dutzend Eier sind nicht „zweieinhalb Pennys für das Dutzend“, was ja exorbitant billig wäre, sondern zwei Schilling und zwei Pence, also sechszwanzig Pennys, somit etwas über zwei Pennys pro Ei. Und wenn Robinson beim Rudern „caught several crabs“, hat er nicht „einige Krabben gefangen“, sondern mehrere Krebse. Beim Rudern einen Krebs fangen heißt, daß das Ruderblatt im Wasser steckenbleibt und der Holmen nach hinten schlägt, wobei er den Ruderer vom Sitz wirft (vgl. die akkurate Beschreibung in Lewis Carrolls „Hinter dem Spiegel . . .“ im Kapitel „Wolle und Wasser“, wo Alice einen Krebs fängt). Robinson kann eben nur einigermaßen rudern. Natürlich kann er trotzdem auch einige Krabben gefangen haben. Ferner hat die Übersetzerin beim Eindeutschen der Personen-, Orts- und Schiffsnamen ein bißchen übertrieben und die Übertragung der wenigen Verse folgt nicht Versmaß und Rhythmus des Originals. Aber das sind wie gesagt Kleinigkeiten und ich konnte von der Übersetzung ein wenig profitieren. (Aber nicht jede Übereinstimmung beruht auf Abschreiben!)

Trotz ihrer Qualität hat sich die deutsche Ausgabe offenbar nicht auf dem Buchmarkt behaupten können; neulich sind nur zwei Exemplare über Amazon antiquarisch angeboten worden, von denen ich eines erworben habe. Schon deshalb gibt es einen guten Grund für meine Übersetzung. „Die Geschichte vom Schweinchen Robinson“, Blödsinn hin oder her, ist es jedenfalls wert, vor der Vergessenheit bewahrt zu werden.

Für Beatrix Potters Originalillustrationen hat wie immer *Günter Jansen, Berlin*, gesorgt und ihm sei wie immer gedankt.